

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Postgebühren: Halber der Woche, „Spottwoch“, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Bechleib, durch Post Nr. 2. — frei Haus monat. Erheben verlässig nachmittags. Einzelnum. 10 Pfg. Sonntags 10 Pfg. Geschäftsstelle: Halberstr. 4 (Hauptstelle) und Grotzschtr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung.



Anzeigenpreis: für den 8 gezeichneten Millimeterraum 7 Pfg., im Restraum 6 Pfg., für 20 Zeilen 28 Pfg., für 40 Zeilen 50 Pfg., für 60 Zeilen 70 Pfg., für 80 Zeilen 90 Pfg., für 100 Zeilen 110 Pfg., für 120 Zeilen 130 Pfg., für 140 Zeilen 150 Pfg., für 160 Zeilen 170 Pfg., für 180 Zeilen 190 Pfg., für 200 Zeilen 210 Pfg., für 220 Zeilen 230 Pfg., für 240 Zeilen 250 Pfg., für 260 Zeilen 270 Pfg., für 280 Zeilen 290 Pfg., für 300 Zeilen 310 Pfg., für 320 Zeilen 330 Pfg., für 340 Zeilen 350 Pfg., für 360 Zeilen 370 Pfg., für 380 Zeilen 390 Pfg., für 400 Zeilen 410 Pfg., für 420 Zeilen 430 Pfg., für 440 Zeilen 450 Pfg., für 460 Zeilen 470 Pfg., für 480 Zeilen 490 Pfg., für 500 Zeilen 510 Pfg., für 520 Zeilen 530 Pfg., für 540 Zeilen 550 Pfg., für 560 Zeilen 570 Pfg., für 580 Zeilen 590 Pfg., für 600 Zeilen 610 Pfg., für 620 Zeilen 630 Pfg., für 640 Zeilen 650 Pfg., für 660 Zeilen 670 Pfg., für 680 Zeilen 690 Pfg., für 700 Zeilen 710 Pfg., für 720 Zeilen 730 Pfg., für 740 Zeilen 750 Pfg., für 760 Zeilen 770 Pfg., für 780 Zeilen 790 Pfg., für 800 Zeilen 810 Pfg., für 820 Zeilen 830 Pfg., für 840 Zeilen 850 Pfg., für 860 Zeilen 870 Pfg., für 880 Zeilen 890 Pfg., für 900 Zeilen 910 Pfg., für 920 Zeilen 930 Pfg., für 940 Zeilen 950 Pfg., für 960 Zeilen 970 Pfg., für 980 Zeilen 990 Pfg., für 1000 Zeilen 1000 Pfg.

Nr. 115

Montag, den 18. Mai 1925

165. Jahrgang.

Reichskanzler Dr. Luther über das Unrecht am Rheinland.

Zur Eröffnung der Rheinlandausstellung in Köln hielt Reichskanzler Dr. Luther folgende Rede: Ich bringe Ihnen die herzlichsten Grüße aus den übrigen Deutschland. Ich darf sprechen im Namen des Reichspräsidenten (lebhafter Beifall und Gendarmen), der mich beauftragt hat, seine aufrichtigen Wünsche zu überbringen, und ich darf sprechen, nicht nur im Namen der Reichsregierungen, sondern auch im Namen der Bevölkerung, die zum Rhein gehören. Als die Reichsregierung ihren Aufmerksamkeiten den im Entstehen begriffenen Verhandlungen dieses Jahres am Rhein zuwenden, da wurde erwartet, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von Freunden der Befreiung freien Boden erfolgen würde. (Zurück!) Sie wissen, daß die Erwartung enttäuscht wurde.

Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch nicht einmal in Kenntnis der Verhandlungen, die gegen Deutschland erhoben werden, um die Widerräumung zu begründen. (Acht! Acht!) Wir müssen dies schließlich mit tiefer Bitterkeit, und wir müssen es sehr wohl tiefer Bitterkeit zumal am heutigen Tage, wo hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Sinne des Wortes zu dienen. (Beifall)

Dennoch wie kann man besser dem Frieden dienen, als wenn man den inneren Wert eines Volkes dadurch steigert, daß man ihm die Lebendigkeit seiner Kultur und das Werden seines Volkstums vor Augen hält. Solches aber ist der Zweck dieser Ausstellung auch, mitzutheilen am

Wiederbau des ganzen Vaterlandes.
Der Wiederbau ist ja doch nicht möglich, wenn nicht auch die kulturellen, die inneren Werte eines Volkes wiederhergestellt werden. Der Mensch ist ja doch keine Produktionsmaschine. Nur wenn der Mensch gefunden wird an die großen Werte, die jedes Volk sich in seiner Geschichte erworben hat, wenn der Mensch gefunden wird an das, was lebendig ist in Religion, Kunst und Kultur, was auch die Grundlage gegeben für ein dauerhaftes und gegenwärtiges wirtschaftliches Schaffen.

Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein ein deutscher Strom ist, daß der Rhein der deutsche Strom ist, so meinen wir nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in den wichtigsten Zellen durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr. Auch die anderen Deutschen, die im Stromgebiet der Elbe und der sonstigen norddeutschen großen Ströme, und die Deutschen, die im Stromgebiet der Donau wohnen, sie alle empfinden den Rhein auch als ihren Strom.

Wenn ich zurückdenke an die trotz aller Schwere der Zeit ja glücklichen Jahre, die ich in den Rheinland verbracht habe, dann fällt mir immer ein dieses wundervolle Gespräch, mit dem der Bergmann sich sagte, dieses Bild an der Mündung in die Erde und an die Arbeitsstätte, und belegen will: Jetzt komme ich glücklich wieder herauf aus Tageslicht! So ist ja auch der Weg unseres Volkes. Wir treten empor zum Tage. Der Arbeit, die in dieser Arbeit geleistet wird in der Entwicklung unseres Volkes, in der Entwicklung der Kultur, die großen Werten, die dieser Arbeit ruhe nach sich zu: Glauben! (Lebhafter Beifall und Gendarmen.)

Am den Herbst schloß sich eine Führung durch die Ausstellung, die den Vertretern der Reichs- und Länderregierungen, sowie anderen Vertretern aus dem Reich Einblick in die ungeheure Vielfältigkeit und Frucht der großen Schöpfung geben sollte.

Frankreichs Inamie hat gestiegt.

London, 17. Mai. Neuer verbreitet folgende Darstellung über das Vorgehen der Alliierten: Die Mitteilung der Alliierten an Deutschland in der Abrüstungsfrage wird die Form einer Tabelle annehmen und wird von einem Einleitungsbrief begleitet sein. In dieser Tabelle werden einfach die Verletzungen angeführt, die Deutschland vorwurfsweise. Kommentare werden nicht hinzugefügt und auch keine bestimmten Bedingungen genannt werden.

Deutschland werde aus der Note ersehen können, worin es gefehlt habe, und es werde daraus selbst die notwendigen Schlüsse ziehen müssen. Das Hochkomitee soll die vom englischen Kriegsministerium ausgearbeitete Tabelle noch einmal überprüfen. In London glaubt man aber, daß das Komitee mit der neuen Arbeit rasch fertig sein könnte und daß Deutschland seine Note am Ende dieser Woche bekommen könnte. Ueber den Einleitungsbrief, mit dem das Foreign Office sich beschäftigt, ist die Meinung noch nicht vollkommen hergestellt. Nur in allgemeinen Umrissen scheint zwischen Paris und London auch hierüber die Annäherung hergestellt zu sein. In der Abrüstungsfrage fanden gestern keine Verhandlungen statt. Der Vizepräsident der Liga der Nationen Chamberlain ist nicht. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ ist außerordentlich optimistisch. Er glaubt, daß das englische Kabinett schließlich den Anregungen Brando zustimmen werde. Er nimmt allerdings an, daß

das Foreign Office und das gesamte Kabinett in London die Note Brando noch einer genaueren kritischen Prüfung unterziehen werden. Man solle aber in Paris sich nicht beeunruhigen, wenn auch die Verhandlungen lange dauern würden.

Ein „juristischer Stoß für Deutschland“.

London, 17. Mai. Die diplomatische Schriftleiter der „Observer“ schreibt, die öffentliche Meinung in Deutschland werde einen juristischen Stoß erhalten, sobald die alliierte Note über die Abrüstung veröffentlicht würde. Die Note werde ein langes Dokument sein, das eine ungeheure Liste von Forderungen enthalten werde, die betrieht werden müssen, bevor die Alliierten der Abrüstung zustimmen werden, daß Deutschland die Verpflichtungen des Versailler Vertrages erfüllt hat und bevor infolgedessen Köln geräumt werden könne.

In englischen offiziellen Kreisen erklärt man, daß zwischen London und Paris ein volles Einvernehmen praktisch hergestellt sei, bezüglich der Höhe der Verletzungen, die Deutschland beunruhigen werden sollen.

Mittwoch Bolschasterkonferenz.

Paris, 16. Mai. Die Sitzung der Bolschasterkonferenz, in der die Note an Deutschland über die Abrüstung endgültig registriert werden soll, ist auf Mittwoch ausgesetzt. Man behauptet an maßgebender Stelle, daß die Verhandlungen zwischen Paris und London über die Note sich in sehr schwieriger Lage befinden und daß größere Schwierigkeiten nicht mehr zu überwinden sein werden.

Die englische liberale Presse über die Entlassungsnote.

London, 18. Mai. Die Entlassungsnote und die Sicherheitspaktverhandlungen finden in den englischen Regierungskreisen heute keine Erwähnung. Dagegen beschäftigen sich die liberalen Blätter mit dieser Frage. „Westminster Gazette“ betont, daß die Forderung der Alliierten in der Entlassungsfrage

den französischen Standpunkt zuviel konzedieren machen, besonders in der Einschränkung der Sicherheitspolizei und des Abbaus von Fabriken. Diese Forderungen gehen über das, was man als vernünftig bezeichnen könne, weit hinaus. Es sei möglich, daß Chamberlain in dem französischen Standpunkt zu sehr nachgegeben habe. Andererseits wird die Nachricht nicht richtig, daß im Kabinett Meinungsverschiedenheiten wegen der von Chamberlain vorgeschlagenen Pläne eingetreten seien.

Sehr viel schärfer läßt sich die linksliberale „Daily News“ aus. Die im Laufe dieser Woche an Deutschland zu überreichende Note sei nach allen vorliegenden Berichten ein Dokument von außerordentlicher Härte.

Es werde für die öffentliche Meinung in Europa und Amerika unangenehm sein, sich ein klares Urteil über die Rechtmäßigkeit der Forderung zu bilden, weil die Alliierten den wichtigen Teil dieses Berichtes der Militärkontrollkommission, auf dem die Forderungen beruhen, nicht mit veröffentlichten wollen. Wenn es endgültig feststünde, daß Deutschland die Vertragsbestimmungen im wesentlichen nicht erfüllt habe, dann müßte es für den Standpunkt der Alliierten sprechen, wenn man den detaillierten Bericht veröffentlichte, um die Rechtmäßigkeit der Forderungen zu beweisen. Unparteiische Beobachter aus Deutschland sind der Meinung, daß die Mehrheit der deutschen Politiker und die große Mehrheit des deutschen Volkes eine freundschaftliche und einfache Lösung der Frage wünschen und daß man bereit wäre, in dieser Hinsicht Opfer zu bringen. Es wäre aber ein großes Unglück, wenn man diese guten Absichten dadurch erschweren sollte, indem man den Eindruck schafft, daß die alliierten Forderungen nicht endgültig sind und daß Deutschland fortgesetzt in der Dummenschaube gehalten werden solle. Man hoffe, daß wenigstens die Note in einem verständlichen Ton gehalten wird, aber daß sie gleichzeitig in klarer und unmißverständlicher Sprache zum Ausdruck bringe, daß nach Erfüllung der Bedingungen die Alliierten bereit sind auch ihre eigenen Verpflichtungen getreulich und schnell auszuführen werden.

Der französische Antwortsentwurf in der Garantiepakfrage.

Paris, 18. Mai. „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß der französische Antwortsentwurf auf das deutsche Garantiepaket nicht ohne einen gewissen Eindruck macht habe. Er enthalte den Vorbehalt, daß die Übernahme der Verpflichtung der Sicherung der Westgrenzen nicht die Aufrechterhaltung der Abmachungen Frankreichs mit Belgien und der Fischschiffahrt zur Folge haben könne und werde weiterhin die Voraussetzungen an, unter denen zu den verhängenen Garantien noch Zugewandten hinzutreten könnten. Außerdem werde unabweislich zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich kein Teilhaben an die deutsch-polnischen, deutsch-tschechischen und deutsch-jugoslawischen Grenzen dulden werde (1). Zum Schluß demontierte „Petit Parisien“ die Pressemeldungen, nach denen die Aufrechterhaltung des Garantiepaktes wegen der Wiederherstellung der Westgrenzen nicht nur im Anfang, sondern auch im weiteren Verlauf zu erwarten sei. Die Abrüstung und die Aufnahme Deutschlands an den Völkerbund seien zwei voneinander getrennte Dinge. Die französische Regierung werde letzten Endes ihr Verhalten von dem Deutschlands abhängig machen.

Die Kommerzialisierung des Lebens.

Auf der Kölner Tagung für Sozialreform hat der Berliner Professor Franz Eulenburg ein Referat über das Thema „Die Klassenverschiebung nach dem Kriege“ gehalten und es als eine der wichtigsten Folgen des sozialen Umsturzes bezeichnet, daß eine „Kommerzialisierung des ganzen Lebens“ begonnen habe. Die Folge davon ist, daß mehr Kräfte und mehr Zeit als bisher für den materiellen Erwerb und dafür weniger Kräfte und weniger Zeit für die Pflege des Geistes aufgewandt werden können. Zeit in allen Berufen haben die Schicksal- und Lebensjahrgänger, die sich früher zur Ruhe gesetzt hatten, wieder zu arbeiten begonnen, weil sie sonst keine andere Möglichkeit hatten, ihr Leben zu fristen. Da nun im allgemeinen eine gegenüber früher stark verringerte Nachfrage nach Waren und Leistungen besteht, konnte die Hälfte der Alten in den Produktionsprozess bzw. in die Arbeit der freien Berufe nur zu einer weiteren Verringerung der Arbeitsmöglichkeit für die Jüngeren führen. Im Durchschnitt hat das arbeitende deutsche Volk mehr unfreiwillige Mühe als früher. Die ungenutzten Fähigkeiten, die gewerblichen Kurzarbeiter usw. sind zu einer verhältnismäßig langen Zeit der Arbeitsbereitschaft verurteilt. Diese Art von Mühe regt nicht zu geistiger Arbeit und zu höherem Lebensgenuss an, ganz abgesehen davon, daß den meisten solcher nicht Vollbeschäftigten die penuriösen Mittel für höheren Lebensgenuss fehlen.

Die Kommerzialisierung unseres Lebens ist letzten Endes eine Folge der uns von unseren früheren Feinden aufzuerlegten Friedensbedingungen. Es hat keinen Sinn, dem verlorenen Paradies nachzujammern. Es wird übrigens für uns nicht dauernd verloren sein, wenn wir die nächsten Jahre geistig nutzen. Wir werden vielleicht sogar eine weitere Materialisierung und Kommerzialisierung unseres Lebens an uns nehmen müssen.

Das heutige Maß von Güterzeugung und Dienstleistungen kann mit erheblich geringem Kostenaufwand erreicht werden. Auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher befinden sich noch zahlreiche Elemente, deren Funktion entbehrlich ist oder doch von anderen nebenbei mit erledigt werden kann. Jahrelang ist es das Bestreben der aus ihren sozialen und beruflichen Bahnen Genorbenen gewesen, die Warenbewegung zu verlangsamen und zu komplizieren, nicht aber zu beschleunigen und zu vereinfachen. In manchen Punkten ist eine Besserung bereits zu spüren: wir müssen jedoch noch viel rücksichtsvoller diejenigen abbauen, die mit ihrer Arbeitsleistung vielleicht private Einkünfte erzielen, den allgemeinen Wohlstand aber nicht vermehren. Wir müssen uns freiwillig Jahre verstärkter Entbehrung und erhöhter Anspannung auferlegen, wenn das Leben für unser Volk nicht eine reine wirtschaftliche Kalkulation bleiben und wenn es wieder ein Wert an sich werden soll. Wir können diese Zeit der Kommerzialisierung unseres Lebens nicht ganz vermeiden, sondern nur abtönen. Dies kann nur dann gelingen, wenn wir die Gründe beseitigen, die zu dieser Kommerzialisierung geführt haben. Wir müssen den Nationalsozialismus wieder aufbauen, die Wirtschaft erretten und machen, die internationale Gleichberechtigung zurückerobern und all die Sicherungen schaffen, welche uns heute für unser politisches und wirtschaftliches Leben fehlen. Dies ist nicht durch Appell an Held und Kriegerhaft, sondern durch inneren Frieden und Zusammenarbeit zu erreichen.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Madrid, 18. Mai. Anlässlich des Geburtstages des Königs ist in Spanien die Konstitutionelle Regierungsform wieder hergestellt worden. Nach einer langen erlassenen amtlichen Verordnung der spanischen Regierung wird der Belagerungszustand in Spanien aufgehoben und die verfassungsmäßigen Bestimmungen, die seit dem 13. September 1923 außer Kraft gesetzt waren, wieder in Geltung gebracht. Die Zensur über die Presse wird jedoch noch vorläufig beibehalten.

Die Schuldennote der Vereinigten Staaten.

London, 18. Mai. Die Note, welche die Regierung der Vereinigten Staaten an ihre europäischen Schuldner gerichtet hat, wird in der ganzen Morgenpresse mit großem Ernst betrachtet. Man betont die grundsätzliche Bedeutung der Note und hebt insbesondere die nachhaltige Unterbreitung des Grundgesetzes hervor, daß die Schuldentilgung an die Vereinigten Staaten nicht von der Einnahme der einzelnen Länder, wie z. B. Frankreich bei dem Dawes-Plan, abhängig gemacht werden dürfte. Man erwartet eine baldige offizielle Aufnahme der Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Nationale Mehrheit in Waldeck.

Kassel, 18. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zur Landesvertretung in Waldeck erhielten der Landbund 6, die Deutschenationalen 3, die Sozialdemokraten 3, der Handwerkerbund 2, der Mittelstandsbund sowie die Demokraten je einen Sitz. Da der Landbund auf deutschnationalen Boden steht, besteht eine deutschnationale Mehrheit.

Interessante Berichte aus dem Ausland...
Anzeigenpreis...
Bezugspreis...
Montag, den 18. Mai 1925...
165. Jahrgang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250518-17/fragment/page=0001

Für die herrliche Teilnahme und die vielen Beweise treuer Liebe, für die hohen Ehrungen, sowie für den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen sage ich hiermit innigsten Dank.

Merseburg, den 18. Mai 1925.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elisabeth Barthel geb. Lippe.

Lauchstädter Brunnen



Zu Hastrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht
Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Zu beziehen
in Merseburg:
durch die Apotheken und Drogenhandlungen,
in Neu-Rössen:
durch die Apotheke.

Markisenstoffe

für Fenster und Balkons
sowie Anfertigung von Markisen.
Arnold Weber Nachfgl.
Fernsprecher 29 655. Leipzig, Brühl 29.



Eröffnungsanzeige.
Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrt)
3-6 Uhr nachm. 7-10 Uhr abends
2 große Eröffnungs-Konzerte
im Kurpark
ausgeführt von der gesamten Bergkapelle
Grube Leonhardt unter persönlicher Leitung
des Herrn Kapellm. Krubschütz
ab 7 Uhr Reunion
Kursaal
Wirtschaftsleitung: C. Kurth u. Frau
lang, Direktor des Leipziger Palmengarten
Zugverkehr: Merseburg ab 1¹/₂ Lauchstädt an 2¹/₂
Rückfahrt: Lauchstädt ab 8¹/₂ Merseburg an 9¹/₂

Städtisches Kurhaus Elmen
Solbad Elmen
b. Magdeburg, Station Gr.-Salz-Elmen
Hotel 1. Stanges
70 Zimmer, 100 Betten.
Salon-Eröffnung Ostern.
Erklimmte Verpflegung. Mäßige Preise.
D. Mahnke.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!
Bade-Artikel
Bade-Anzüge, -Mäntel, -Hosen, -Tücher
H. Wendel, Merseburg
Debarade 29.

Lichtspiel-Palast Sonne

Wir verlängern bis Donnerstag
Hularenfieber.

mit dem lustigen Beiprogramm.

Verfüumen Sie nicht
2 1/2 Stunden der
reinen Freude.

Anfang 5,30 und 8 Uhr.

Union-Theater

Dienstag - Donnerstag.
Der große Sittenfilm

Frauen der Nacht.

Die Tragödie der Entehrten.
5 Akte. 5 Akte.

Hauptrollen: Cläre Lotta u. Alb. Steinrück.
Eine gealterte Frau trägt allein die Schuld!
So lautet das Urteil der Allgemeinheit. Nach
dem wahren Schuldigen, nach den verzweifelten
Kämpfen der enttäuschten Frau und ihrem eh-
rlichen Bemühen wieder anständig zu werden,
fragt niemand. Schnell bricht man den Stab
über die Frauen der Nacht!

5 Akte 2. 5 Akte
Fanny der Arkonische in seinem Großfilm.
Fanny als vierfacher Bräutigam.

Lebensversicherungsanstalt

Sachsen-Chüringen-Anhalt

(Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen)

Lebensversicherungen jeder Art, Rentenversicherungen, Unfallversicherungen.

Mit dem heutigen Tage werden die Diensträume
der Anstalt aus dem Landeshaus II nach dem eigenen
Dienstgebäude der Anstalt

Lauchstädterstrasse 3
verlegt. Fernruf Nr. 98 und 99. Die Direktion.

Dienstag und Mittwoch billige Reste-Tage

Die sich während der letzten Zeit
angesammelten Reste, hauptsächlich
Kleiderstoffe - Musseline - Wajachstoffe
und leichte Hochsommer-Stoffe
sind auf Tischen geordnet mit
gewaltiger Preisermäßigung ausgelegt.

Otto Dobkowitz, Merseburg

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 64 ist heute
bei der Firma Merseburger Baubedarfs-Gesellschaft mit
beschränkter Haftung in Merseburg eingetragen:
Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom
16. März 1925 ist das Stammkapital im Wege der
Umstellung auf 13000 Reichsmark ermäßigt worden.
Die Ermäßigung ist erfolgt. Das Stammkapital
beträgt jetzt 13000 Reichsmark.
Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom
16. März 1925 ist der Gesellschaftsvertrag mit aus
der überreichten Urkunde ersichtlich geändert worden.
Durch den Beschluß der Gesellschaftsversammlung
vom 16. März 1925 ist die Gesellschaft zum 31.
März 1925 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer
ist Liquidator.
Merseburg, den 15. April 1925.
Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist unter Abt. B
Nr. 63 heute bei der Firma Rudolf Wörner, G.
m. b. H. Baugeschäft und Holzhandlung, Frankfurt
folgendes eingetragen worden:
Nach den Umstellungsbeschlüssen vom 24.
Februar und 25. April 1925 soll das Stamm-
kapital auf 46500 Reichsmark ermäßigt werden.
Die Kapitalermäßigung ist erfolgt. Das Stamm-
kapital beträgt jetzt 46500 Reichsmark.
Durch die Umstellungsbeschlüsse vom 24. Februar
und 25. April 1925 ist § 5 des Gesellschaftsver-
trages mit aus den überreichten Urkunden ersichtlich
geändert worden.
Merseburg, den 4. Mai 1925
Preussisches Amtsgericht.

Versteigerung!

Mittwoch, den 20. d. Mts. ab nach-
mittags 3 Uhr,
versteigere ich im Gasthause „Zur Frankenburg“
hier im freien Auftrage u. für Rechnung von es an-
geht öffentlich meistbietend gegen bar: **Niegel-
Schmier u. Toilettenseifen, Kopfwasser usw.;
Schokoladen, Konfitüren usw.; mehrere Kille
Zigarren** die, **Paak, Tabak;** sämtliche Waren
werden in kleinen u. auch größeren Posten abgegeben.
Ab. Kranke, heud. Aukt., Merseburg, Telefon 635.

Badeanzüge - Badehosen

Bademützen
empfeicht billigst

Sporthaus Käther,

Eske Kleine Ritterstraße.

Spezial-Versand-
haus
Lieferung auch an Privat. Verlangen Sie neueste
Preislifte.
Gustav Runge, Hamburg 22.
Lehringstraße 6.

Müller's Hotel

Preiswerter
Mittagstisch
(Abonnement)



Ziegenzucht-Berein e. V.
Verloren der
Grasparzellen
am Dienstag, den 19. d. Mts.
abends 8 Uhr im „Zoo“.
Der Vorstand.

Wer erstellt Praktikanten
Schulunterricht im
Englischen?
Angebote an d. Erped.
d. Blattes u. Nr. 688/25

Schlipse

Max Käther,
Schmale Str. 21.



Rolläden

Jalousien
Schaufensterrollos

liefern und reparieren

Franz Rudolph & Co.
Halle a. S.

Krausenstr. 16 Tel. 2106

Wohnungs-Tausch

Möbelfransporte

**Offenbahn- u. Uebersee-
Auto möbelwagen**

Beste Bademöbel -
Ernst Wagner,
Leipzig, Rokkplatz 7

Fernruf 17 566

Ihre Zukunft

erfahren Sie auf Grund
einer nach dem neuesten
Ausgang. Bestellen Sie bei
die „Zukunft“ mit Anlag.
gen. Einb. d. M. 1.-
(Geburtsdatum angeb.)
Hirtel, A. S. Schmidt
Berlin 1087 Köpenickerstr. 34.

Junges, 20-jähriges Mädchen, Hotte

Maschinenfabrikerin,
sucht Stelle als

Rontoristin.

Angebote unter **H. D.**
an d. Geschäftsst. d. Bl.

Fettes Schwein

zu verkaufen.
Muntenstraße 1.

Schäfer Wachhund

(Dobermann)
zu verkaufen.
Besichtigung Complog 2.
Kleineruss.

Kaufmännischer Berufsvorbund

sucht per sofort zur
**Errichtung einer
Geschäftsstelle**

ein bis zwei geräumige
Räume

in der Nähe der Stadt.
Best. Angebote mit Preis
sind zu richten unter 688/25
an die Expedition d. Bl.

**1-2 möblierte
Zimmer gesucht.**
Regierungssekretär Dr. Knabe
Müllers Hotel.

Wie mischt sich das Dawes-Programm an!

Die Feststellung, daß wir bisher das Dawes-Programm ziemlich fast abseits vermischt, könnte zu der Meinung verleiten, daß es auch in Zukunft so weitergehen werde. Darum muß immer wieder hervorgehoben werden, daß gegenwärtig „Schonzeit“ für Deutschland besteht, und daß erst vom 1. September 1928 ab die volle Tributpflicht in Höhe von 2 1/2 Milliarden Goldmark eintritt. Bereits von Beginn des nächsten Reparationsjahres (vom 1. September 1925) ab werden große Beträge (monatlich etwa 100 Millionen Goldmark) unmittelbar oder mittelbar aus der deutschen Wirtschaft in den Reparationsfonds fließen und dort den empfangsberechtigten Staaten zur Verfügung stehen. Von der Tributrate des laufenden Jahres ist bekanntlich der weitaus größte Teil durch die Bekannte Dawes-Anleihe aufgebracht worden. Dieser Teil der Reparationsfonds entspricht dem sogenannten Transfer-Komitee (Überwachungskommission), in welchem der „Reparationsagent“, der Amerikaner G. L. Dyer, den Vorsitz führt. Dieser aus Vertretern von fünf verschiedenen Ländern (der Reparationsagent ist das sechste Mitglied) bestehende Komitee trägt die Verantwortung dafür, daß durch die Ueberweisungen von dem Reparationskonto an die empfangsberechtigten Staaten keine nachteiligen Folgen insbesondere für die deutsche Währung und damit für die am Weltmarkt interessierten Völker eintreten. Das Transfer-Komitee hält es schon jetzt, — bei den noch verhältnismäßig geringen Jahresbeiträgen, — für bedenklich, Ueberweisungen vorzunehmen. Die empfangsberechtigten Länder werden also bis auf Weiteres durch deutsche Waren bedient.

Nun zeigt Frankreich, — der an den deutschen Zahlungen zu mehr als der Hälfte interessierte Staat, — nur geringe Neigung, seinen Anteil in Form von Sachgütern zu beziehen. Am 1. April befanden sich auf dem Konto des Reparationsagents 283 Millionen Goldmark, die für Sachlieferungen verfügbar waren. Siervon hat Frankreich allein Anspruch auf 209 Millionen Goldmark, — d. h. auf Waren im Gegenwerte dieses Betrages. Es ist sehr unabweisbar, daß das Transfer-Komitee seine Genehmigung erteilen wird, daß die 209 Millionen Goldmark an das geldbedürftige Frankreich bar ausbezahlt werden. Es ist damit zu rechnen, daß Frankreich schon während der drei Quartalsjahre (1924—1927) mit seinen Waren den Sachgütern immer weiter in Rüststand geraten und große Guthaben auf dem Reparationskonto anfallen wird. Die Folge davon wird sein, daß große Beträge deutschen Kapitals dem Produktionsprozeß entzogen bleiben oder doch nur für ganz bestimmte Zwecke kurzfristig zur Verfügung stehen. Es ist nämlich durchaus keine glatte Abwicklung des Dawes-Programms, wenn die Deutschland auferlegten Tribute in voller Höhe und pünktlich in die Reparationskasse fließen. Die Gegenstücke muß auch überzogen an der Durchführung des Programms dadurch mitwirken, daß sie die nötigen Warenbestellungen macht, wenn das Transfer-Komitee im Interesse des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts nur Sachlieferungen und keine Barzahlungen für möglich hält. Wenn erst einmal jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark in die Reparationskasse fließen, und wenn dann die Abweisung des größten Reparationsgläubigers, Frankreich, gegen Sachlieferungen fort dauert, so würden allmählich gewaltige Milliardensummen auf dem Konto des Reparationsagents liegen bleiben und damit wertvolles deutsches Produktionskapital in unrentabler Weise gebunden bleiben. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß das jetzt unter der Aufsicht des schwedischen Finanzmannes Wallensberg ausgearbeitete Statut für die deutschen Sachlieferungen die Bereitschaft Frankreichs zur Annahme von Sachlieferungen beleben wird. Es scheint vielmehr, daß die Inhaft gewisser Reparationsgläubiger, von Deutschland Waren zu beziehen, den ersten Anlaß zur Revision des Dawes-Programms bieten wird.

Staatsgelder für Darlehenswerke!

Die deutschnationalen Abgeordneten Straub, Lafajowicz und Graf v. Garnier haben im Landtage folgende kleine Anfrage eingebracht:
 „Von welcher Zeit erschienen in der Zeitung „Schlesische Landesnachricht“ Artikel über die Darlehenswerke, wobei kommen die, wozu fließen diese Mittel für die deutschen Ausländer, die Abtunung zur Verfügung gestellten Gelder von Seiten des obersteilischen Zentrums fast ausschließlich zu parteipolitischen Zwecken Verwendung gefunden haben. Es handelt sich um 300 Millionen Mark, die der Zentrumsparlamentarier Verfügung gestellt worden sein sollen, und über deren Verwendung für heute keine Rechnungslegung noch nicht erfolgt ist. In der Auffassung, daß diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen, wird der Leser dadurch bekräftigt, daß die so schwer verdächtigten obersteilischen Zentrumsparlamentarier zu dem Artikel der „Landesnachricht“ in keiner Weise Stellung genommen haben. An der Klarstellung dieser Angelegenheit hat die Öffentlichkeit das allergrößte Interesse.“

Es ist das Staatsministerium bereit, in einer Unterredung darüber einzutreten, wieweit die Behauptungen der „Schlesischen Landesnachricht“ den Tatsachen entsprechen?
 Wird das Staatsministerium bei etwaiger tatsächlicher Schädigung des Staates die in Frage kommende Käufverwaltungen zur Rechenschaft ziehen und regerechtlich machen?

Theorie und Praxis.

Die Aufgaben der Technischen Nothilfe.

Die freien, kirchlich-weltlichen und christlichen Gewerkschaften haben ein gemeinsames Schreiben an die zuständigen Instanzen gerichtet, in dem unter anderem die Vorbereitung zur Aufhebung der Technischen Nothilfe für den Winter des nächsten Jahres festgestellt wird. Die Gründe sind folgende: Es ist im allgemeinen mit der Verantwortlichkeit der Arbeiter, im Streikfall die Nothstandsarbeiten selbst auszuführen.
 Demgegenüber ergibt sich, daß im Jahre 1924 die Nothstandsarbeiten in lebensdienlichen Betrieben in nur 22 Prozent der Fälle von den Arbeitnehmern aus eigenem Entschluß, in 12 Prozent infolge der Weisung der Z. N. verrichtet wurden; in 66 Prozent der Fälle mußte die Z. N. eingreifen.
 Die Einsatzkontrollen der Z. N. weist ferner nach, daß in den Monaten Oktober 1924 bis März 1925, außer der geleisteten Hilfe bei Feuer und Hochwasser, die Z. N. in 109 Einsatzstellen, von denen allein 26 auf Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke entfielen, zur Übernahme der Nothstandsarbeiten zum Einsatz kam. — Auch bei den Streiks bei der Reichsbahn in Berlin (1. bis 8. März 1925) und bei der Hamburger Hochbahn (7. bis 10. April 1925) hatten die Gewerkschaften zugezogen und sich auch bemüht, die Durchführung der Nothstandsarbeiten durch die Belegschaften herbeizuführen, aber ohne Erfolg, so daß letzten Endes den Einsatz der Z. N. erfolgen mußte.

Man wird nicht behaupten können, daß nach diesen Darlegungen das zweifache Bestehen der Gewerkschaften nach Abschaffung der Zeno etwas anderes darstellt als Bauernfängerei. Es ist doch bezeichnend, wenn im Jahre 1924 die Zahl der eingeleiteten Nothhilfe höher war, als im Krisenjahre 1923, und daß die Zahl der Fälle nur ganz unwesentlich zurückgegangen ist. Mit demselben Recht könnte man schleunigen Abbau der Nothhilfe verlangen, sobald Aussicht auf flühende Armut besteht. Gerade das Bestehen der Zeno veranlaßt die Belegschaft lebensdienlicher Betriebe häufig genug auf Verzicht auf Streik oder auf Verrichtung der Nothstandsarbeiten und stärkt den belommenen Elementen den Rücken gegenüber den Kapitalisten. Wie sich die Dinge bei Aufgabe der Zeno gestalten würden, läßt sich also in keiner Weise voraussagen. Die Vererbung der Nothhilfe durch die Belegschaft der Zeno ist jedenfalls mit knapp 4 Millionen, die dafür angelegt sind, nicht zu teuer bezahlt.

Die finanzielle Lage in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben:
 „Im den Gang der künftigen Ereignisse zu verstehen, ist es unerlässlich, eine Einsicht in die französische Staatswirtschaft zu gewinnen. Man muß im Auge behalten, daß es sich einerseits um das Problem des Schatzamtes und andererseits um die Vermehrung der im Umlauf befindlichen Banknoten handelt.
 Was die Verhältnisse im Schatzamt betrifft, so ist der größte Teil der Schulden Frankreichs (ca. 60 Milliarden französische Goldfranken) in kurzfristigen Scheinen angelegt. Das sind die Bons zu treize und die Bons de la Defense nationale. Die Bons können gewissermaßen als festliches Geld angesehen werden, da man sie sehr leicht einlösen kann, weshalb das Schatzamt auch immer Zuflucht an Geldmitteln hatte. In Momenten der wirtschaftlichen Depression war der Umlauf dieser Scheine sehr groß, weshalb das Schatzamt immer

einen großen Vorrat an Banknoten zur Auszahlung bereit halten mußte. Deshalb wurde an eine Reduzierung dieser Schuld gedacht. So wurden mehrere Anleihen aufgelegt, deren Zinsen immer größer wurde. Schließlich aber sah man ein, daß weitere Anleihen keinen Erfolg mehr haben würden. Zunächst brachte auch die Anleihe von 1924 dem Schatzamt nur eine geringe Anzahl von Geldmitteln. Die Verlegenheit des Schatzamtes wurde immer größer, Unternehmer und Privatbesitzeren brauchen aber immer mehr Geld infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten. Zu diesen Schwierigkeiten gesellte sich noch die Absatzkrise im Umlauf von etwa 17 Milliarden.
 So entstand der Zustand, daß das Schatzamt im laufenden Jahre 22 Milliarden an fälligen Schulden zu zahlen und das Budget mit annähernd 35 Milliarden zu finanzieren hat. Dabei betragen die Guthaben höchstens 100 Millionen Franken. Fraglich ist es, ob diese offiziellen Zahlen die richtigen sind.

Das nicht minder gefährliche Problem des Mangels an Zahlungsmitteln steht mit dem obengenannten in Zusammenhang. Befürchtungen über den 41 Milliarden Franken im Umlauf sein. Als man aber im Herbst dringende Zahlungen zu leisten hatte und die nötigen Geldmittel mangelten, drückte man einfach Banknoten, indem man das geleglich angelegte Maximum überschritt. Es ist dies eine illegale Handlung, für welche die Regierung und die Bank von Frankreich verantwortlich sind. Es wäre aber unrichtig, die ganze Schuld ausschließlich dem alten Kabinett zuzurechnen. Das im Jahre 1920 angelegte Maximum des Geldumlaufes entspricht nämlich weder der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, noch der Teuerung der Lebenshaltung, noch dem Stande des Wohlstandes.
 So ergibt sich, das den Wertenumlauf erhöht auf der Grundlage einer vernünftigen Reduzierung. Dabei ist aber die Frage der Sicherung sehr schwierig. Anzugsanleihen haben jedenfalls in Frankreich nie großen Erfolg gehabt und an einen neuen Steuerdruck ist nicht zu denken.

Soll der Staatsbetrieb wieder in normales Geleise gebracht werden, so müssen nicht nur vorübergehende, sondern gründliche und radikale Maßnahmen unternommen werden.
Der erste Wink.
 Die immer intimeren Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Australien erregt in England ungünstige Meinungen. Die englische Flottenpolitik, die sich auf die Freundschaft mit dem Vereinigten Staaten in mehreren Häfen Australiens und Neuseelands abgeschlossen wurde, viele Befürchtungen folgendermaßen:
 „Zeit Beginn des Jahrhunderts haben Australien und Neuseeland nur idon zum zweiten Mal die amerikanische Flotte bei sich zu Besuch. Dagegen haben sie noch niemals die britische Flotte empfangen. Werden sie die nicht eines Tages fragen müssen, von wem sie zuverlässigeren Schutz zu erwarten haben, wenn es soweit ist?“ — Ganz im gleichen Sinne läßt sich „Times“ von ihrem Wochenschriftsteller berichten, das Gefühl der Freundschaft für die australischen Völker sei in der Vereinigten Staaten sehr hart und der Notwendigkeit sei als das Ausstreifen der Freundschaft anzusehen. — Alles das aber seien Angelegenheiten, die mit der allerhöchsten Delikatesse angefaßt werden müßten und Präsident Coolidge dürfte keinesfalls veräumen, zu gelegener Zeit einige auffällige Worte über diese Angelegenheit zu sagen, zumal ermitte Freundschaft zwischen Australien verlegt fühlen werde. (Was inzwischen übrigens der japanische Gesandte in Washington Masudate in der ihm eigenen rücksichtslos offenen Weise durchaus bestätigt hat.)

Politische Klassen.

Der englische Major B. A. Buller besitzt keine Landbesitze in der „Times“ über die Gefahr deutscher Rüstungen mit dem Hinweis, daß, wenn Deutschland nur die Hand zu Rüstungen heben sollte, die deutsche Sozialdemokratie schon dafür sorgen werde, daß das Ausland sicher und rechtzeitig darüber unterrichtet werde.
 Man sieht, daß man im Auslande die Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie wenigstens eines großen Teiles bezweifelnd richtig einschätzen weiß! — Und die Engländer sprechen aus Erfahrung! Die Welt liebt eben den Verrat. Der Verräter aber — verachtet sie.

Kennst du das Land?

Ein prosaisches Porträt von Gerry Himmelberg-Drey.

Es ist leider eine beständige Tatsache: nur wenige kennen wirklich das niederrheinische Land, wo sich in besonders eindringlicher Art deutsche Kraft, deutsches Können, deutscher Fleiß und auch deutsches Wesen offenbaren.
 Da dehnt sich unten von Walsum her fast bis nach Düsseldorf und tief ins Land hinein ein Häusermeer aus andere zu einer schier unendlichen Stadt, an der immer und ewig und überall noch herumgebaut und die in diesem Leben auch wohl nicht mehr vollendet wird. Und aus diesem Häusermeer ragen die Türme der Türme, schmalen, gewaltigen Eichen und eichenen Nischenbauten gegenheftig hoch, und die aus der Springen tags und nachts zischende Glühbündel auf, die wie in jauchendem Übermut befehlend nach dem Himmel taufen. Sämmern, Rollen, Surren, Zischen, Pfeifen und Heulen und Prasseln und Dröhnen erfüllt die Luft hierüber wie mit Urweltbeulen, und deutscher Schöpfergeist, deutscher Schöpferwille und der Kampf ums tägliche Brot lassen es nicht eine Stunde verдумen: auch kaum an siebenten Tag. Weiße und dunkle und glühende Wolken wandern gravitativ daraus in die Höhe, und grau und breit dehnen sich darunter die Straßen und die Häuserfronten. Doch über diese dunklen Straßen, zwischen den Gestalten und Gesichtern und Sprachen fallt aller Herren Länder — da wandert immer ladende Mutterkeit, halbst Frohstimm nach jeder Stunde, die sich deut und es auch immer wert ist, daß man sie hält und ihr Inhalt gilt, weil sie ja niemals wiederkehrt. Da wechseln frohe, kurze und lange Reize Tag um Tag, und die Mark rollt leicht von einer Seite ins andere. Und dieser Frohstimm lockt und jubelt und miß gar kein Ende nehmen. Er ist so oft wie jedes Land und wird hier mit jedem Kinde, das von dem jahrhundertalten Blut seiner deutschen Väter mitempfängt, immer wieder neu geboren.
 Der Rhein hört und sieht das alles und trinkt es glühend in sich hinein. Breit und silbern und mit unzähligen

Strömungen zieht er seine gefenkte Straße und trägt still und gebüdig dem Meere und fremden Landen zu, was deutscher Geist und deutscher Fleiß ratlos immer wieder neu erschafft. Nur abends, wenn die Unter gefallen sind, fließt auf dem Meere und schwerwichtige Klänge einer Ziehharmonika in die stehende Mondnacht, dann scheint er alten Bildern und alten Nischen nachzubängen, und das stille Nischen seiner Wasser irt wie ein vertrautes Flüstern über die Ufer hin.

An keinem Ufer aber ändert sich das Bild. Da dehnt sich ein breiter, fatter Wiesenstreif bis zur holländischen Grenze, und fruchtbare Acker und Wiesen breiten sich ins Land, so weit das Auge nur zu schauen vermag. Von Kirchturmspitzen geben, mutet die niederrheinische Tiefebene an wie das stille, dunfle Auge eines großen, schwermutvollen Gartens, und das Klängen der Schiffsglocken ertönen und verliert sich darüber wie ein verlorenes Lied. Hier gibt es keine hohen Berge, kein Schloß, keine Trugburg in schwebender Höhe, aber große, schmale und reiche Dörfer und alteschöne Bürgerstädte und tagenummerte Kleinstädte, wie B. Kanten, Calcar, Erp, Geldern und Kleve. Hier wehden die Feste nicht so rauh, nicht so oft, weil die Menschen stiller sind und mit einem nachdenlichen Zug in den freien Gesichtern den großen Nachen des zusammengeballten Lebens in der heulenden Nischenstadt jenseits des Rheines stopfen helfen. Und derselbe schwerwichtige Zauber, der über dieses Land wandert, umfliehet auch die Frauen. Da gibt es viele, die in einer nachdenlichen Stunde auf die Hüfe vor ihrem Hause treten und etwas geduckt und mit schlafhängenden Armen einen stillen Traum in die Ferne senden. Und dann singt in ihren Augen das Leid, welches sie wohl einmal stolz und flaglos auf dem unnersten Grunde ihrer weifremden Seele begraben, und eine keine vibrierende Linie um ihren Mund schlägt müde einen seltsamen Takt dazu. Wenn sie sich aber wieder zu ihrer Arbeit wenden, wollen sie nichts mehr davon wissen, daß sie träumen — und nur die Augen sind es, die oft der Lippen Wächeln ihren strafen.
 Ja... und dieses Land mit allem, was darinnen lebt und blüht und gedeiht — das darf nicht und mit nicht

vergesen werden. Dessen stille Größe sollte bis in die entferntesten Gauen Deutschlands leuchten wie der verzagte Wiesenberg eines verinnerlichten Ländchens auf dem Gesicht einer alten Großmutter, die sich in der treuen Liebe einer großen Kinder- und Entschlafung sonnt.
 Und da schlägt denn nun in mir ein frommes Wüßchen sein gläubig Auge auf, schiebt sich ein wichtiges, inhaft-schweres Bild vor meine Seele: In heller Mondnacht aus dem Birnwar von Zellen Hallen und Nischenbauten eine endlose Zahl zum Himmel trogender Türme und Eichen und fünf, sechs auflockende, eifernde Gluten. Und tiefer, im Dunkel, in wallenden weißen Dampf und dunklen Luch und in endloser Linie die glühenden Augen tausender Vögel-Lampfen. Dann ein schmalere, schwerer Schatten. Davort ein schmalere, grüner Strich, und im Hintegrunde rechts eine Weiße, die sich mit fähigem Bogen über den Rheinbogen wölbt, welcher wie eine ungewöhnlich breite, verflüchtete und hinterstrahlende auf sich liegen hat. — Und vor der ungefähren Mitte unten angefangen eine lauffe Wiesenfläche mit einer bunten Kinder- und Pohlenherde und ein Kind und ein Korb, welche aus dem Rhein trinken... Zu der Geflücks dann die getreute Erde eines Stoppelfeldes mit fächer-schweren Garbenhaufen darauf und neben den ersten Garben endlich die freien Gestalten eines Mannes und eines Weibes, deren Hände sich auf dem Kopfe eines Kindes zwischen ihnen begegnen und die mit hellen Augen gläubigen herzens zum Himmel schauen. Und unter dem allen endlich nur dieses eine Wort: Deutschland!
 ... Herrgott! ... wenn's das gäbe, wahr, tief und fähig... wenn dieses Bild einer schüffe, wie ich es immer mit mir trage, wie ich es immer sehe, wenn ich von meinem Schlafstufenfenster aus in die Welt träume... er würde etwas Großes, ein deutsches Kunstwerk schaffen, und sein guter Stern würde auch über den Rheinberg leuchten. Und ich wollte ihm darob froh die Hände schütteln und von ganzem Herzen dankbar sein.
 Denn ich dummes, hoffensfrohes Menschenkind, das sich unter den Menschen seiner Heimatdeutscher einfacher als unter Fremden fühlt — ich hab' meine Heimat so lieb.



